

Mehrsprachigkeitsstärkungsunterricht für Türkisch

Aslı Can Ayten (Universität Münster)

Aufgabe des Herkunftssprachenunterrichts ist allen voran der Erhalt und Ausbau der ‚Herkunftssprachen‘. Doch Schülerinnen und Schüler, die den Herkunftssprachlichen Unterricht besuchen, bringen oftmals keine einheitlichen Sprachkompetenzen mit. Ihre Sprachbeherrschung variiert mit der (Sprach-)Bildungsbiographie der Eltern, dem Sprachkontakt mit anderen ‚Herkunftssprachensprecherinnen und -sprechern‘, den herkunftsländlichen Regiolekten sowie den allgemeinen altersabhängigen Sprachkompetenzen (insbesondere in jahrgangs- und schulübergreifenden Lerngruppen).

Darüber hinaus beherrschen Herkunftssprachenschülerinnen und -Schülern oftmals mehr als nur eine Familiensprache. In diesem Sinne lässt sich eine einheitliche Definition für die Fachdidaktik des Herkunftssprachenunterrichts nicht klar umreißen. Mit dieser Betrachtung befindet sich das Unterrichtsangebot an einer Schnittstelle zwischen dem auf der *gelebten* Sprache des Deutschen aufbauenden Deutschunterrichts und dem des Fremdsprachenunterrichts, der den Schülerinnen und Schülern eine unbekannte und somit abstrakte Sprache zu vermitteln sucht¹.

Damit die Herkunftssprache als Unterrichtsgegenstand seine lebensweltlich mehrsprachige Schülerschaft ansprechen kann, wäre ein Weiterdenken seiner Fachdidaktik ratsam. „Denn Kinder, die mit mehreren Sprachen umgehen, machen unterschiedliche Erfahrungen in und mit ihnen. Sie duplizieren nicht einfach ihren Sprachbestand. Es müsste also darum gehen, für ein mehrsprachiges Kind das *Verhältnis der Sprachen* zueinander und ihren jeweiligen *Stellenwert als Werkzeuge* der Realitätsbewältigung zu ermitteln. Erst damit ließen sich Hinweise auf *Quersprachigkeit* (LIST/LIST 2004) und metasprachliche Kompetenzen würdigen: Sprachwechsel im Gespräch beispielsweise als Reaktion auf soziale Bedürfnisse, Bekundung von Nachdenken über Sprachen, die Neigung, von einer Sprache in andere zu übersetzen, durch Sprachen hindurch zu handeln. Damit käme man am ehesten an das kreative Potential von Mehrsprachigkeit heran“². Ziel einer neuen herkunftssprachlichen Unterrichtspraxis wäre also die Zusammenführung und Entfaltung der Sprachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Dieser Workshop möchte eine mögliche Unterrichtspraxis für den Türkischunterricht vorschlagen und ausprobieren. Dabei sind Schreibanlässe Grundlage für die gedankliche, emotionale und kreative Auseinandersetzung mit Lerninhalten und ermöglichen zugleich eine Zuwendung zu Sprachressourcen, an die der Türkischunterricht anknüpfen kann.

Literatur

Dirim, İnci: Der herkunftssprachliche Unterricht als symbolischer Raum. In: Dirim, İ.; Gogolin, I.; Knorr, D.; Krüger-Potratz, M.; Lengyel, D.; Reich H.H.; Weiße, W. (Hrsg.): Impulse für die Migrationsgesellschaft. Bildung, Politik und Religion. Münster 2015, S. 61-71

¹ vgl. Dirim 2015

² List 2005: 53

List, Gudula: Was tun und was können Kinder sprachlich? Auf dem Weg vom linguistischen Testversuch zum entwicklungspsychologischen Sprachhandlungskonzept. In: Gogolin, Ingrid [Hrsg.]; Neumann, Ursula [Hrsg.]; Roth, Hans-Joachim [Hrsg.]: Sprachdiagnostik bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Dokumentation einer Fachtagung am 14. Juli 2004 in Hamburg. Münster: Waxmann 2005, S. 51-57